
I.

Von der Sprichwörter Namen, Begriff,
Inhalt und Einkleidung.

Lehrer. Gewiß habt Ihr, meine lieben Kinder, von Euren Eltern, oder andern, mit welchen Ihr umginget, schon öfters Aussprüche gehört, wie diese:

Jung gewohnt, alt gethan!

Was Häschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Wie man's treibt, so geht's.

Morgenstunde hat Gold im Munde, u. s. w.

Wie aber pflegt man Aussprüche dieser Art wohl zu nennen?

Kinder. Sprichwörter.

L. Wichtig, und zwar haben sie diesen ihren Namen eben darum erhalten, weil sie häufig im gemeinen Leben gebraucht und ausgesprochen werden. Kömmt Ihr selbst noch wohl einige andere, Euch schon bekannte, hinzufügen?

K. Ehrlich währt am längsten. Lügen haben kurze Füße. Abendroth gut Wetter bot'. Ende gut, Alles gut. Den Boß zum Gärtner setzen.

L. Ich will Euch jetzt noch einen Ausspruch ähnlicher Art anführen:

Tanzen, Kartenspiel und Wein
Reißen große Häuser ein.

Habt Ihr diese Verschen wohl schon sonst gehört?

K. Nein.

L. Ihr konntet sie nicht gehöret haben, denn ich hatte mir dieselben erst in diesem Augenblicke ausgedacht. Werdet Ihr sie denn nun auch schon ein Sprichwort nennen?

K. Nein.

L. Warum nicht.

K. Weil jener Ausspruch im gemeinen Leben noch nicht gebraucht und bekannt ist.

L. Wodurch könnte aber derselbe ein Sprichwort werden?

K. Wenn derselbe unter das Volk käme, und von demselben häufig gebraucht und ausgesprochen würde.

L. Ihr habt recht geantwortet und dadurch zugleich ein Merkmal aufgefunden, wodurch sich ein Sprichwort von andern Denk-
sprüchen und Redensarten unterscheidet,

daß nämlich ein solches bekannt sei im Volke und von demselben oft gebraucht und ausgesprochen werde, wovon es eben ein Sprichwort heißet.

Lasset uns jetzt weiter gehen und untersuchen, was der Inhalt solcher Sprichwörter zu sein pflege?

Wiederholt deshalb noch einmal in Gedanken die vorher von mir und Euch angeführten Sprichwörter und sagt mir, was in denselben enthalten sei, was Ihr in denselben ausgesprochen findet?

K. Irgend eine Wahrheit.

L. Eure Antwort ist zwar richtig, aber zu allgemein. Laßt uns deshalb an einzelnen unserer Sprichwörter den Inhalt der-

selben noch bestimmter auffuchen und kennen lernen. Nehmt z. B. das Sprichwort: Thue nichts Böses, so wiederfähret Dir nichts Böses — und sagt mir, was uns darin gegeben werde?

K. Eine Vorschrift, oder Lebensregel.

L. Ganz recht! Nun sind aber die Lehren, die uns Vorschriften für das Leben geben, wiederum von mancherlei Art. Wie nennt Ihr z. E. diejenige Lehre, die uns sagt, wie wir gesinnt sein und handeln sollen, um gut und tugendhaft zu werden?

K. Tugendlehre oder Sittenslehre.

L. Was ist aber das für eine Lehre, durch die wir lernen, durch welche Mittel wir unsere Absichten am sichersten erreichen und Schaden und Unglück am besten vermeiden?

K. Eine Klugheitslehre, oder Weisheitslehre.

L. Sollte Beides wohl einerlei sein? — Wir wollen es untersuchen! Sagt mir zuoberst, wie sich Zweck und Mittel unterscheiden?

K. Zweck ist die Absicht, das Ziel, das

ich mir zu erreichen, vornehme. — Mittel, die Art, die Anstalt, durch welche ich dazu gelange.

L. Zeigt mir dies an einem Beispiele.

K. Wenn ich mir vornehme, geschickt zu werden, so ist Geschicklichkeit mein Zweck — das Mittel dazu ist Übung.

L. Hiernach läßt sich nun bald bestimmen, wie sich Flug und weise unterscheiden. Wer nämlich die sichersten Mittel wählt, die ihn zu seiner Absicht führen, ohne Rücksicht, ob der Zweck gerade gut sei, den nennen wir?

K. Klug.

L. Ganz richtig! So sagt man z. B. selbst von einem Diebe, der ohne entdeckt zu werden seinen Raub glücklich vollbracht hat: Er hat seine Sache klug angefangen. Aber werdet Ihr ihn auch weise nennen können?

K. Nein. Weise ist nur der, der auch gute Zwecke wählt.

L. Hiernach unterscheiden sich die Lehren der Weisheit und der Klugheit. Was würdet Ihr also Lehren der Klugheit nennen?

K. Solche, die uns sagen, durch welche Mittel wir am sichersten zu unsern Wünschen kommen und unsere Absichten erreichen.

L. Wie würdet Ihr aber solche Vorschriften nennen, die uns nicht nur sagen, welche Zwecke wir uns setzen sollen, sondern auch, durch welche Mittel wir sie sicher erreichen?

K. Weisheitslehren.

L. Ihr seht hieraus, wie nahe Weisheitslehren und Tugendlehren mit einander verwandt sind. Denn Tugend und Seligkeit sind die höchsten Zwecke, die sich der Mensch vor Augen stellen kann und soll — und Tugend zugleich die einzige Bedingung, wodurch wir den Zweck der Seligkeit erreichen können. Uebrigens pflegt man im gemeinen Leben Klugheitslehre und Weisheitslehre nicht immer so haarscharf zu unterscheiden, sondern nennt eine jede ächte Lehre der Klugheit, auch wohl Weisheitslehre, insofern der dadurch zu erreichende Zweck kein verbotener ist.

Ich will Euch jetzt einige Sprichwörter nennen und Ihr sollt mir nach den eben auseinander gesetzten Unterscheidungszeichen sagen, ob sie Klugheitslehren, oder Lehren der Tugend enthalten?

Was für eine Lehre enthält das Sprich-

wort: „Kaufe in der Zeit, so hast Du es in der Noth?“

K. Eine Klugheitslehre.

L. Warum?

K. Weil Einkauf zur rechten Zeit ein Mittel ist uns vor Verlegenheit zu bewahren, nicht aber tugendhaft zu werden.

L. Trau, schau, wem?

K. Gleichfalls eine Klugheitslehre.

L. Woher wißt Ihr, daß es keine Tugendlehre sei?

K. Weil das Sprichwort nicht lehrt, gut, sondern vorsichtig zu sein, und weil auch Jemand, der diese Vorsichtigkeit nicht beweiset, dennoch ein tugendhafter und ehrlicher Mann sein kann.

L. Was für Lehren enthalten die Sprichwörter: Bete und arbeite! und: Was Du nicht willst, daß dir geschieht, das thü' auch einem andern nicht?

K. Lehren der Tugend und Weisheit.

L. Woher wißt Ihr dieses?

K. Weil sie Regeln aussprechen, durch deren Befolgung wir tugendhaft und glücklich werden.

L. Unter den, gleich zu Anfange unse-
rer heutigen Unterredung angeführten Sprich-
wörter, kam auch dieses vor: Jung ge-
wohnt, alt gethan.

Nun denkt einmal nach, ob in demselben
eben so Regeln und Borschriften unseres Ver-
haltens geradezu ausgesprochen und gege-
ben werden, wie z. E. in dem Sprichworte:
Thue nichts Böses, so wiederfähret Dir
nichts Böses? —

K. Nein, es ist in ihnen nicht geradezu
eine Borschrift oder Lebensregel ausgesprochen.

L. Was enthalten aber dergleichen Sprich-
wörter dennoch?

K. Irgend eine nützliche Lehre oder
Wahrheit.

L. Wodurch aber hat man solche Leh-
ren, als z. E. Jung gewohnt, alt ge-
than! Wie man's treibt, so geht's!
Junger Schlemmer, alter Bettler —
hergenommen?

K. Aus der Erfahrung.

L. Wir wollen deshalb dergleichen Be-
lehrungen in unseren Sprichwörtern Erfah-
rungslehren oder Erfahrungssätze nen-
nen — und demzufolge beantwortet mir nun

noch einmal, so weit Euch jetzt die Anleitung dazu gegeben worden, die Frage: Was der Inhalt der Sprichwörter des gemeinen Lebens sei?

K. Erstlich, Lebensregeln, oder Vorschriften der Klugheit, der Weisheit und der Tugend.

Zweitens, Erfahrungssätze.

L. Wozu sollen uns aber dergleichen Erfahrungssätze gleichfalls dienen?

K. Daß wir sie zu Verhaltensregeln für unser Leben benutzen.

L. Wenn Ihr z. B. das Sprichwort nehmet: Jung gewohnt, alt gethan, oder: Ehrlich währt am längsten! — und Ihr wolltet diese Aussprüche in Lebensregeln einkleiden, wie würden sie dann lauten müssen?

K. Gewöhne Dich jung, so thust Du es alt — Sei ehrlich, so wirst Du bestehen!

L. Führet mir jetzt aus dem Vorrathe Eures eigenen Gedächtnisses einige Sprichwörter dieser letzten Art an, die nicht geradezu eine Regel aussprechen, die aber zu Lehren der Lebensweisheit benutzt werden sollen.

K. Wer etwas kann, den hält man werth,

Den Ungeschickten Niemand begehrt.
Treue Hand geht durchs ganze Land.
Keine Rose ohne Dornen.

L. Ihr habt mir heut gleich zu Anfange das Sprichwort angeführt: Den Bock zum Gärtner sehen, wozu ich noch ein Paar andere dieser Art hinzufügen will:

Mit der Thür ins Haus fallen.

Das Kind mit dem Bade ausschütten.

Er machts, wie der Fuchs bei der Weintraube.

Erwägt den Inhalt und sagt mir, ob dergleichen Sprichwörter auch zu den bisher abgehandelten gehören, die eine Lebensregel oder Erfahrungslehren enthalten?

K. Nein.

L. Und doch sind es Sprichwörter. Ihr seht also, daß wir zu den bisher erwähnten noch eine dritte Art hinzusetzen müssen, nämlich solche, die irgend eine sinnreiche Bemerkung, eine scherzhafte Anspielung oder ungewöhnliche Andeutung aussprechen, weshalb

man sie gewöhnlich mit dem Namen sprichwörtlicher Redensarten zu bezeichnen pflegt.

L. Lasset uns jetzt noch einige Worte über die Einkleidung der Sprichwörter hinzufügen.

So wie die Menschen sich auf verschiedene Weise kleiden können, und entweder in einem langen, schweren Gewande, oder in einem leichten und kurzen Röckchen und Säckchen — entweder in einem schlichten, unverzierten Anzuge, oder in einem künstlich zugeschnittenen Kleide einhergehn, und darum doch immer Menschen bleiben: so läßt sich derselbe Hauptgedanke auf mannigfaltige Weise in Worte fassen und gleichsam einkleiden.

Wenn wir also hier von der Einkleidung der Sprichwörter reden, was werdet Ihr darunter zu verstehen haben?

K. Die eigenthümliche Art, wie sie einen Gedanken in Worte zu fassen, auszudrücken und darzustellen pflegen.

L. Ich will Euch noch ein anderes Gleichniß sagen, das Euch dies deutlich ma-

hen wird. Ein und dieselbe Vorkost, z. E. Kohl kann auf ganz verschiedene Weise zugerichtet werden, mit einer langen oder kurzen Brühe, süß oder sauer, gesalzen oder ungesalzen, gewürzt oder ungewürzt. Und so verhält es sich auch mit dem Ausdruck eines Gedankens. Anders wird eine und dieselbe Wahrheit eingekleidet in einer Predigt, anders in einem Liede, anders in der gewöhnlichen Rede, anders in einem Sprichworte.

Da Ihr schon mehrere Sprichwörter kennt, so sagt mir nach den vorausgeschickten Gleichnissen, ist die Einkleidung und Zurichtung eines Sprichwortes zu vergleichen mit einem angen, schweren Kleide, oder mit einem kurzen Rocke? mit einer wässrigen? oder kräftigen, dichten Brühe?

K. Mit einem kurzen Rocke, oder einer dichten, kräftigen Brühe.

L. Nennt mir einige derbe, kurze Sprichwörter, die Ihr schon kennt.

K. Trau, schau, wem? — Ende gut, alles gut. Mitgefangen, mitgehungen. Kriegsbrecht, Räuberrecht. Schlecht ist bald geschliffen. Rechtes leidet nichts Schlech-

tes. Frisch begonnen, halb gewonnen!

L. Ich frage Euch weiter, indem ich Euch immer noch an das Gleichniß aus der Kochkunst erinnere: Ist des Sprichwortes Ausdruck zu vergleichen mit einem gewürzten oder ungewürzten, mit einem gesalzenen oder ungesalzenen Bissen?

K. Mit einem gesalzenen und gewürzten Bissen.

L. Was würdet Ihr das Salz oder Gewürz der Rede nennen?

K. Den Witz.

L. Habt Ihr aus früheren Belehrungen behalten, was man unter Witz verstehe?

K. Die Fertigkeit des Verstandes, Aehnlichkeiten an Dingen zu bemerken und zusammen zu stellen.

L. Dieser ausgesprochne Witz wird um so überraschender und anziehender, je versteckter die Aehnlichkeiten liegen, die nun hervorgezogen werden. So lautet z. B. ein Sprichwort: Fett schwimmt oben, welches gebraucht wird, wenn man die Erfahrung aussprechen will, daß die Reichen gewöhnlich gegen die Armen die Oberhand behalten. —

Der Verstand entdeckt aber nicht bloß Ähnlichkeiten und stellt sie zusammen, sondern er bemerkt auch das Unähnliche an den Dingen und bildet daraus Gegensätze, und wie nennt man diese seine Thätigkeit und Fertigkeit?

K. Scharfsinn.

L. Auch dieser gehört zum Gewürze des Sprichwortes und daraus sind z. E. folgende entstanden: Fried' ernährt, Unfriede verzehrt. — Fette Küche, magre Erbschaft. — Junger Schlemmer, alter Bettler. — Oft werden die Sprichwörter sogar beißend, wenn sie ihren Witz zur Verspottung der Narrheit gebrauchen. So heißt es in einem von einem Menschen, der Alles verkehrt macht: Er zäumt das Roß beim Schwanz auf — in einem andern: Er spannet die Pferde hinter den Wagen.

Noch eine Eigenthümlichkeit der Einkleidung der Sprichwörter besteht darin, daß sie ihre Lehren lieber in einem besondern Falle darstellen, als in einem

allgemeinen Begriffe — lieber in einem einzelnen Beispiele oder Gleichnisse, als in einer umfassenden Hauptregel. Wißt Ihr, was man unter einer allgemeinen Regel versteht?

K. Eine solche Vorschrift, die keinen besonderen Fall ausnennt, sondern in ihrem Begriffe alle betreffenden Beispiele mit umfaßt.

L. Sagt mir demnach, ob die Lehre: Man muß die Gelegenheit benutzen, ehe sie vorübergeht, eine allgemeine, oder eine besondere ist?

K. Es ist eine allgemeine Regel.

L. Warum?

K. Weil ich viel einzelne, oder vielmehr alle Beispiele oder Fälle darunter denken, und mit einbegreifen kann.

L. Wenn das Sprichwort die vorher erwähnte Lehre: Benutze die Gelegenheit, ehe sie vorübergeht! nun aber also ausdrückt: Man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist, oder: Man muß die Rosen pflücken, wenn sie blühen, oder: Man muß einkaufen, wenn Markt ist: ist dies eine besondere, oder eine allgemeine Vorschrift?

K. Eine besondere.

L. Lasset uns jetzt noch einmal wiederholen, was Ihr in dem bisher Gesagten über die eigenthümliche Art der Einkleidung der Sprichwörter gelernt habet. Sie lieben

1) Die Kürze.

2) Das Witzige, Scharffsinnige und Beisende.

3) Sie stellen die allgemeinen Regeln gern im Besonderen dar.

Außer diesen drei obengenannten besonderen Arten der Einkleidung der Sprichwörter giebt es noch einige andere, die wir gleichfalls kennen lernen wollen. Ich will Euch die eine Art derselben wiederum durch ein Gleichniß anschaulich machen.

Wie nennt man wohl bei einer Geldmünze dasjenige, was darauf ausgedruckt ist, z. E. das Bild und die Ueberschrift?

K. Das Gepräge.

L. Was wir vorher die Einkleidung des Sprichwortes nannten, soll nach diesem Gleichnisse einmal sein Gepräge heißen. Dieses Gepräge ist bei manchen Sprichwörtern nicht gleich

gleich auf den ersten Anblick erkenntlich und erklärbar, sondern es geht damit, wie mit manchen alten Denkmünzen, worauf Abbildungen stehen, deren Bedeutung man erst durch ein aufmerksames Forschen und Nachdenken herausbringt, die aber eben, weil sie nicht gemein sind, unsere Aufmerksamkeit um so mehr an sich ziehen, und wenn wir das Räthsel gelöst haben, uns mehr erfreuen, als die täglich vorkommenden Münzen mit dem allbekannten Gepräge. Wir wollen diese Eigenthümlichkeit derselben das Räthselhafte nennen. Vielleicht sind Euch schon einige solcher Sprichwörter vorgekommen, die dergleichen räthselhaftes nicht gleich verständliches Gepräge an sich tragen.

K. Hunger ist der beste Koch. —
Der Busch hat Ohren, die Felder haben Augen. — Ein Tag ist Lehrmeister und Schüler des andern.

L. Ich will noch einige hinzufügen:
Treuwohl ritt das Pferd weg.
Friede düngt den Acker. Sammt
und Seide löschen das Feuer in der
Küche aus. Nachrede schläft nicht. —
Faulert muß zerrissen gehen.

Weil denn also die Sprichwörter das Ungewöhnliche und Räthselhafte der Einkleidung lieben, so stellen sie nicht selten Sachen als Personen dar — bilden aus Eigenschaftswörtern oder gar aus Zeitwörtern Eigennamen, u. s. w.

Wer findet mir aus den vorher genannten Sprichwörtern eins heraus, wo, was Eigenschaftswort war, zu einem Eigennamen umgebildet ist?

K. Faulert muß zerrissen gehen.

L. Wo der Begriff einer leblosen Sache als Person dargestellt ist?

K. Der Busch hat Ohren. — Hunger ist der beste Koch.

L. Wo Zeitwort und Bestimmungswort zu Eigennamen umgewandelt sind?

K. Treuwohl ritt das Pferd weg.

L. Das Sprichwort liebt in seiner Einkleidung aber auch hie und da die Verzierung des Reimes. Wißt Ihr, was wir Reim in der Sprache nennen?

K. Die Aehnlichkeit des Klanges zwischen zwei oder mehreren Wörtern oder Sylben.

L. Köunt Ihr mir wohl einige Sprichwörter sagen, worin die Verzierung des Reimes vorkommt?

K. Morgenstunde hat Gold im Munde. — Treue Hand geht durchs ganze Land. Traum ist Schaum. Salz und Brodt macht Wangen roth. Unverhofft kommt oft. Borgen macht Sorgen.

L. Kürze, Witz, Darstellung des Allgemeinen im Besonderen, Räthselhaftigkeit, Neuheit in der Wortbildung und Reim sind also nach den bis her vorgekommenen Bemerkungen einige der vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten der Einkleidung unserer Deutschen Sprichwörter, wobei jedoch zu bemerken ist, daß viele ohne alle weitere besondere Einkleidung und Verzierung auftreten und bloß durch das Gewicht und die Kraft ihres Inhaltes ihren Rang unter den Sprichwörtern behaupten.
